Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 52: Sylvester-Nummer

Rubrik: Eigenes Drahtnetz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Grenze

211s im vergangenen Mai unser südlicher Nachbar das Ariegspanier entrollte, gebot die Nähe der Landesmarken auch dem Bataillonskommandanten von Q., einem ansehnlichen Slecken im "Ennetbirgischen", die Sandhabung verschärfter Grenzschutmaßregeln. Er säumte daher nicht, vor dem altersgrauen Pulvermagazin unweit des Dorfes eine doppelte Schildwache aufzustellen.

Monate vergingen. Draußen raste die Arjegsfurie. Vor dem Julverhäuschen walteten die beiden Schildwachen im Regen und Sonnenschein, bei Tag und bei Nacht getreulich ihres 21mtes und niemand tat ihnen ein Leides an.

Doch siehe! Da kommt eines Tags beim Grühmorgenschein ein Mann als Bauer angetan quer durch die reifenden Maisfelder gegangen und steuert ohne Umstände dem Tore zu, welches die Welt vor den Geheimnissen der Bulverkammern verschloß.

Seit man hier Wache stand, hatte sich noch nie ein Menschenskind in Zivilkleidern in die Mähe gewagt. Go geschah es, daß das unerhörte Ereignis die beiden Wehrmänner eine Weile zu Bildfäulen erstarren ließ. Doch wie der freche Zudringling erst Unstalten traf, mit einem großen rostigen Schlüffel das respektable Tor zu erschließen,

blitten mit einemmale die Bajonette und urchiges Zürichdeutsch verlieh ihnen Nach-



Gang umsonst. Der Tessinerbauer druck. verstand weder Deutsch, noch ließ er sich durch die blanken Messer verblüffen. Je drohender die Wache sich gebärdete, um so eindringlicher gab der seltsame Mann mit welschen Worten und ausdrücklichen Zeichen zu verstehen, daß er hineinwolle und müsse. Die Ringe wurden gedreht. Man konnte nicht länger zuwarten. "Zurück oder wir schießen," donnerte die Wache. Allein der Mensch schien den Verstand verloren zu haben, denn auch dieses letzte Mittel konnte ihn keineswegs von seinem Vorhaben abbringen. Go hieß es denn in Gottesnamen Ernst machen.

Doch halt! Da kommt der Herr Wachtkommandant hergelaufen. Der ungewohnte Lärm hat ihn aus der nahen Wachtstube getrieben. Wiewohl er den Bauer nicht versteht, läßt er sich immerhin erweichen und gewährt ihm, natürlich unter Bewachung, die jeden Moment lebensgefährlich werden konnte, den Jutritt zum Pulverhaus.



Und als das Bäuerlein mit seiner Mistbänne, die es im großen, aber längst verlassenen Raume eingestellt hatte, ans Tageslicht trat, erstrahlte sein Gesicht von zufriedenem Lächeln.

Es sei noch beigefügt, daß, nachdem vom Brigadekommando die diesbezügliche Genehmigung eingetroffen, die Doppelschildwache vor dem Bulverhaus von L. nach drei Wochen aufgehoben werden konnte. 610.

Zum Jahresschluß

Dun schlaget um das Blatt, es ist gelesen, Und gleicht dem Letztvergangnen auf ein haar, Wie viele vor ihm schon, so ist gewesen Auch dieses nur ein ganz gemeines Jahr; Das heisst: es war kein Schaltjahr, doch zum Da bot es Anlass mehr noch als genug, [Schelten Bei uns und überall in allen Welten, Wo es viel unheilvolle Wunden schlug.

Und was es Schlimmes, Schreckliches uns brachte, Lässt es zurück, nachdem es bald enteilt; Die hoffnung trügte uns, die es entfachte, Denn alle Schäden liess es ungeheilt. Es lebte seine zweiundfünfzig Wochen, Wie kein Jahr vor ihm, seit die Welt besteht; Man hat von ihm das Kriegsend' sich versprochen Und sieht jetzt, dass der Kampf noch weiter geht.

Zu melden seiner Sünden lang Register Cut nun bei seinem hinschied nicht mehr not, Denn jeder weiss, ob Jude oder Christ er, Dass es nichts nützt, das alte Jahr ist tot. Es unterliess, von allen bosen Dingen Uns zu verschonen — eben darum hat Als herzerguss, den wir ihm sollten bringen, Der Abschiedsgruss ein stilles "Pereat"!

Und nun kommts neue Jahr gleich anmarschieret, Es sammeln neue Wünsche sich zu hauf; Am Grab des alten — Schiller sei zitieret Pflanzt für das neue man die hoffnung auf. Wird es uns den ersehnten Frieden bringen, Zugleich auch Schützer sein ihm und Erhalter? Cu's Neunzehnhundertsechszehn, dann soll klingen Mein schönstes Lied nur dir im "Nebelspalter"

Gedanken

Einer alten Jungfer ist eine Che zu stiften das, was dem Frierenden ein Schnäpschen.

Die Uebersetzungen sind wie die Mädchen: sind sie schön, so sind sie nie treu, und sind sie treu — dann sind sie nicht schön.

Der beste Aritiker kann gegen das Talent nichts machen.

Auf der Welt gibt es kein anderes Glück, nach dem wir die Sände ausstrecken dürfen, als Glückswürdigkeit.

"Diesen Xuß dem ganzen Tessin!" rief ein schönheitsverzückter Mann . . .

Das Weib, das ihn liebte und neben ihm stand, erschauerte und fragte: "Wieviel davon kommt denn auf meine Lippen?"

Das Kräutlein Humor gedeiht am besten auf einem Tränenacker. Rudolf Erik Riesenmen

Eigenes Drahtnet

Amsterdam. (Privattel.) In der "Parole acrobatique" macht Gervé den Borschlag, die Westsront als Nebenkriegsschauplat zu erklären.

Bradford. (Oa was.) Einem Professor der hiefigen Universität ist es gelungen, einen Neutralen unter einem Druck von 2000 Utmosphären gefrieren zu lassen, denselben langsam aufzuwärmen und mit 257-grädigem Brühwasser zu douchen, ohne daß er sich während oder nach der Prozedur über gefundheitliche Störungen beklagen konnte.

Slorida. (Cowbon-21gtr.) Die Vollblutamerikaner verlangen, daß, falls die zweite österreichische Note noch während der Slitterwochen eintresse, dieselbe von Wilsons Schwiegermutter beantwortet werde.



Rägel: Gottlab und Tank, ist de Sluech am Usgingge,

Chueri: Ihr füehred sust au no e zarti Sproch vor dene heilige Tage und säb füeh-

no e zarti Sproch vor dene heilige Zage und säb füehreder.

Äägel: Wett nüd, daß mrä anders Wort zum Nul us wär, em ä so ä Jahrgang törf mr na unschiniert en Sirz gä zum 21bschied und säb törf mr.

Chueri: De Johrgang wird sie tenk nüd vermöge, daß d' Welt ä so verruckt ist. Säged Jhr nu d' Wohrtet: Jedesmol, wenn 'r wieder en frische Johrring überchönd, so werded'r bocktänzig.

Äägel: Gu cha mr nu uf d' Nase luege, sie wird all Jahr um ä Nüace blauer, dämal wahrschinli um öppe drei.

Chueri: Wenn's uf säb abchiem, chöntid Jhr statt säbem Näsil en sule Kanden im Gsicht ha.

Äägel: J glaube, es wär am gschidste, mir wärid zirieden mit eusere Schönheitsssehlerlene, wemer dra tenkt, wie viel hunderttuss sähnd müesen ab dr Welt, wo sünger und schöner gsi sind weder mir.

Chueri: Und ä paar hundertussig settid erst no dra glaube, wie 's iets grad chit; wenn's uf d' Engelländer abchiem, wur's nüd sertig, bis die ganz Welt und no drei Dörser zivodsschlage wärid.

Äägel: Zlkerat düechts eim ä so. Wenn 's ehnen am en Ort de "Stand" umjagt, so sielled si ä nu am en anderen Ort us.

Chueri: Es wär halt am eisachste, sie wurid ämol am en Ort lande, wo dies gar nüd chönd züen ehne zu uf 700 Xilometer.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Berlag: Jean Frey, Zürich, Dianaftraße 5

